

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 161 (2020)

Artikel: Dem Himmel so nah

Autor: Waser, Patricia

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

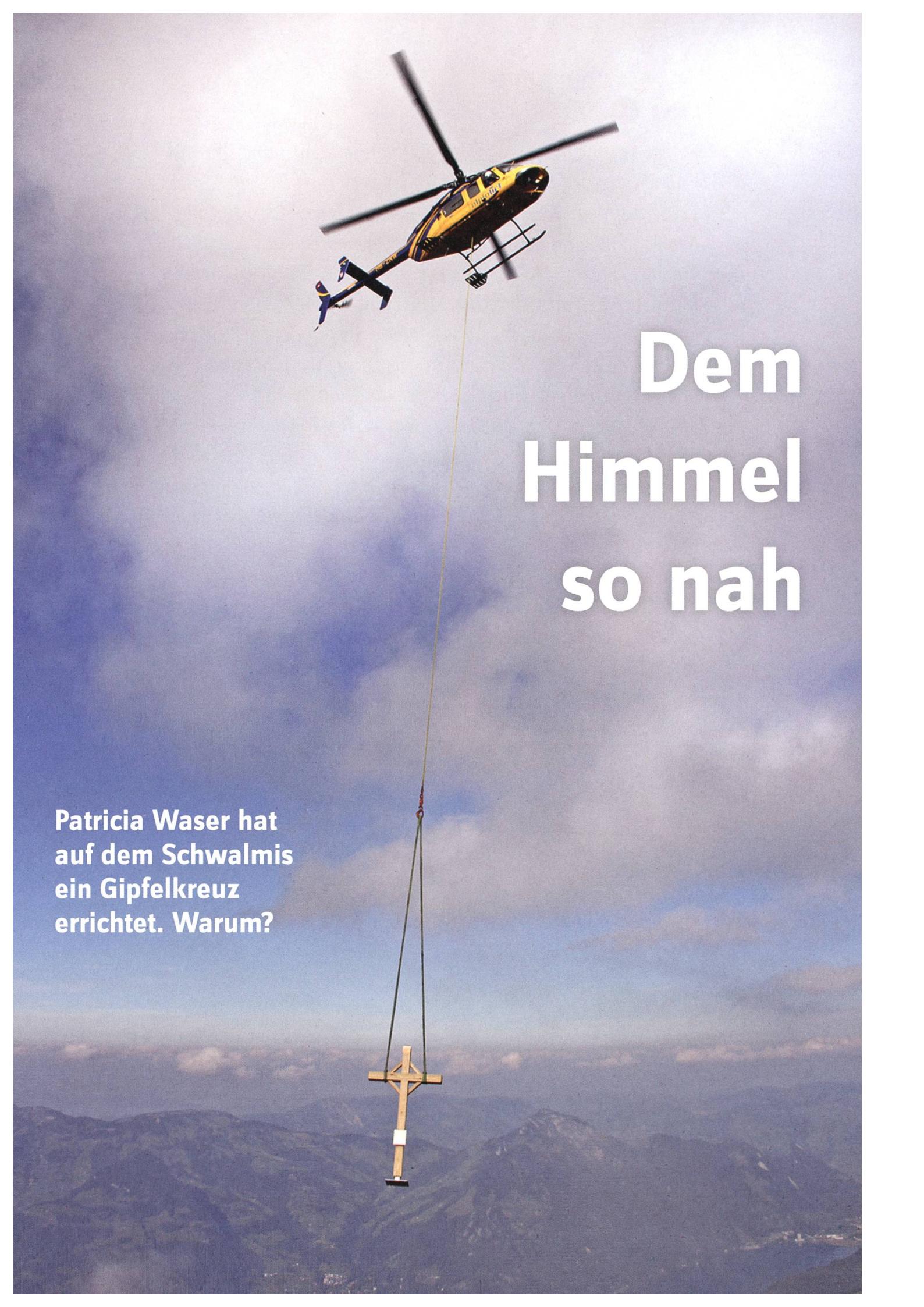
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dem Himmel so nah

**Patricia Waser hat
auf dem Schwalmis
ein Gipfelkreuz
errichtet. Warum?**

Es ist Anfang August 2019, die Sonne lacht vom Himmel und ich sitze bei herrlichem Wanderwetter neben dem Gipfelkreuz auf dem Schwalmis, 2246 Meter über Meer. Auf meinen Knien liegt das Gipfelbuch, in welchem ich nachdenklich blättere. Fast ein Jahr ist es her, seit ich im Rahmen meiner Maturaarbeit mit der Unterstützung meiner Familie, von Freunden und Bekannten das Gipfelkreuz auf dem Schwalmis realisieren konnte. Während des vergangenen Jahres hat das neue Kreuz bereits jedem Wetter standhalten müssen, sei es Schnee, starker Wind, heftige Gewitter, Regen oder intensiver Sonnenschein.

Ich lasse meinen Blick in die Ferne schweifen, bis meine Augen wieder am 2,5 Meter hohen Gipfelkreuz aus Holz hängen bleiben. Irgendwie kann ich es immer noch nicht richtig glauben. Das Kreuz steht nun tatsächlich hier auf dem höchsten Punkt des Schwalmis und bereitet, so kann ich es in zahlreichen Gipfelbucheinträgen nachlesen, vielen Menschen Freude.



Am Anfang war die Idee: Der Schwalmis-Gipfel, noch ohne Kreuz.

Warum stehen überhaupt Kreuze auf den Alpengipfeln? Und seit wann? Die Bedeutung der Gipfelkreuze hat sich im Laufe der Zeit immer wieder verändert. Das früheste Kreuz, welches im christlichen Zusammenhang auf einem Berg aufgestellt wurde, soll im Jahr 372 in Griechenland auf dem Olympos aufgerichtet worden sein.

Während der Kreuzzüge ab 1100 wurden oft auf Gipfeln und Passübergängen Kreuze aus Holz oder Eisen aufgestellt. Diese wurden zwar von Christen errichtet, dienten aber vor allem als Wegzeichen und Wegmarkierungen. Einen Boom erlebte das Gipfelkreuz im frühen Mittelalter, in der Zeit der Christianisierung des Alpenraumes: Während das Kreuz in den Wohnzimmern, Kirchen und Kapellen Einzug hielt, wurden Kreuze auch ausserhalb von Siedlungen aufgestellt und wanderten im Laufe der Zeit immer höher.

Im 16. Jahrhundert wurden Gipfelkreuze dann wieder vielfach als Markierung für Alp- und Gemeindegrenzen genutzt. In dieser Zeit entstand in Österreich auch der Begriff Latschenkreuz, welcher ein einfaches Kreuz aus Kiefernholz bezeichnet. Im 17. Jahrhundert, während des Dreissigjährigen Krieges, kehrte die Bedeutung wieder ins Religiöse, das Latschenkreuz erlebte seinen Höhepunkt. Die Bergbewohner trafen sich bei diesen Kreuzen auf Bergkuppen und Gipfeln zum Beten und Geloben.

Eine etwas andere Funktion hatten dagegen die Wetterkreuze, welche meist mit zwei oder drei Querbalken versehen waren und sind. Diese wurden auf Bergen, über welche oft schlimme Unwetter zogen, als Schutzkreuze errichtet. Warum diese Kreuze den auffälligen zweiten Querbalken aufweisen, weiß man jedoch nicht genau.

Wechselnde Bedeutung

Mit dem Beginn des Alpinismus im 18. Jahrhundert änderte sich die Bedeutung der Gipfelkreuze erneut. Mit ihrer Errichtung wurde das sichtbare Zeichen gesetzt, dass der Berg bezwungen worden war. Im 19. Jahrhundert wurden im Zusammenhang mit den Gipfel-

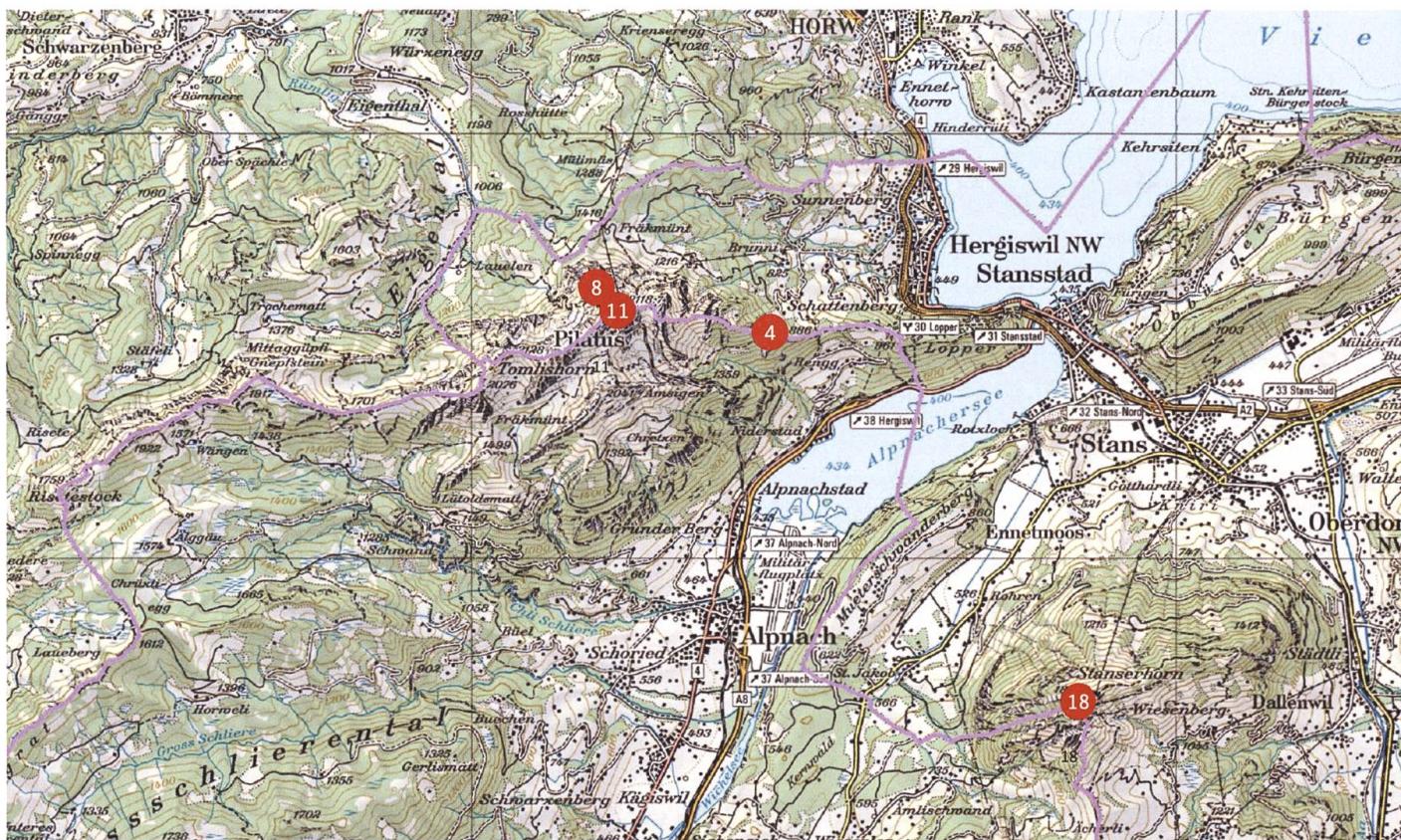
vermessungen vermehrt Berge mit einfachen Holzkreuzen versehen – als Markierungen der vermessenen Landschaft. Die Mehrzahl der Gipfelkreuze wurde nach dem Zweiten Weltkrieg errichtet.

Gipfelkreuze unterscheiden sich in Form, Ausführung und Grösse zum Teil deutlich voneinander. Es gibt holzige, eiserne, solche aus Stein oder edlem Marmor, kleine bescheidene, aber auch grosse dominante. Auch in ihrer Form unterscheiden sie sich. Nebst den vielen lateinischen Kreuzen lehnen sich andere in ihrer Form an das bei uns traditionelle Weide-/Alpkreuz an. Das Kreuz auf dem Schwalmis entspricht auf Wunsch der Fachstelle für Natur- und Landschaftsschutz übrigens in seiner Form ebenfalls einem Alpkreuz.

Gipfelkreuze in Nidwalden

Bei meinen Recherchen musste ich feststellen, dass Gipfelkreuze in der Zentralschweiz historisch kaum dokumentiert sind. Maximal konnte ich sie nur bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen. Anhand einer von General Pfyffer veröffentlichten Karte aus dem Jahr 1799 ist jedoch ersichtlich, dass es bereits vor 230 Jahren mindestens drei Gipfelkreuze im Kanton Nidwalden gab. Sie standen eingangs des Engelbergtals auf dem Buochserhorn, im Gebiet zwischen Gummen und Arvigrat und auf dem Rotzberg.

Ihre damalige Bedeutung ist schwer abschätzbar. Gut möglich, dass es sich bei den Kreuzen auf dem Buochserhorn und auf Wirzweli/Gummen um Weide-/Alpkreuze handelte, die im Laufe der Zeit immer höher «gewandert» sind. Das Kreuz auf dem Rotzberg könnte aufgrund seines Standortes auch die Funktion einer Wegmarkierung gehabt haben. Auf den Bergen, die schwieriger zu erklimmen waren und deren Besteigung zum Teil eine alpine Ausrüstung voraussetzte, fehlten in jener Zeit Gipfelkreuze noch ganz. So ist das ganze Gebiet zwischen dem Buochserhorn und Engelberg laut der erwähnten Karte von Pfyffer noch «kreuzfrei». Für einen Moment löse ich meinen Blick von den Einträgen im Gipfelbuch und geniesse

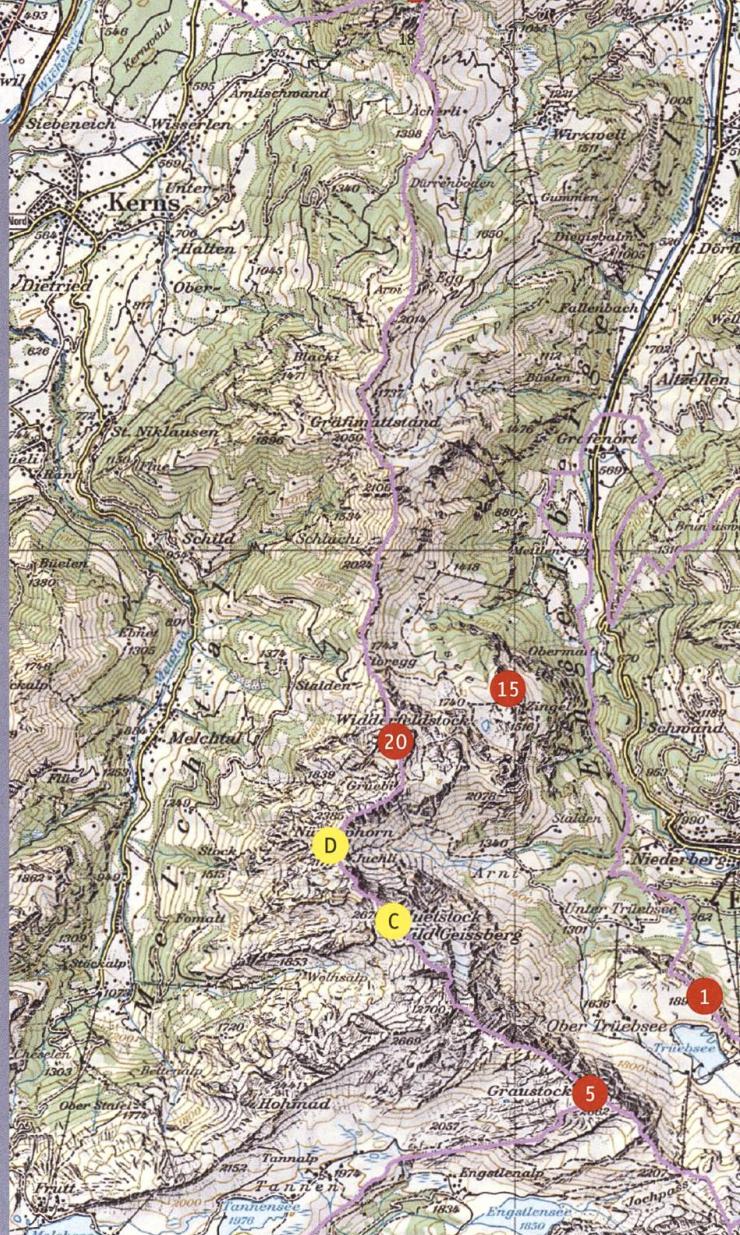


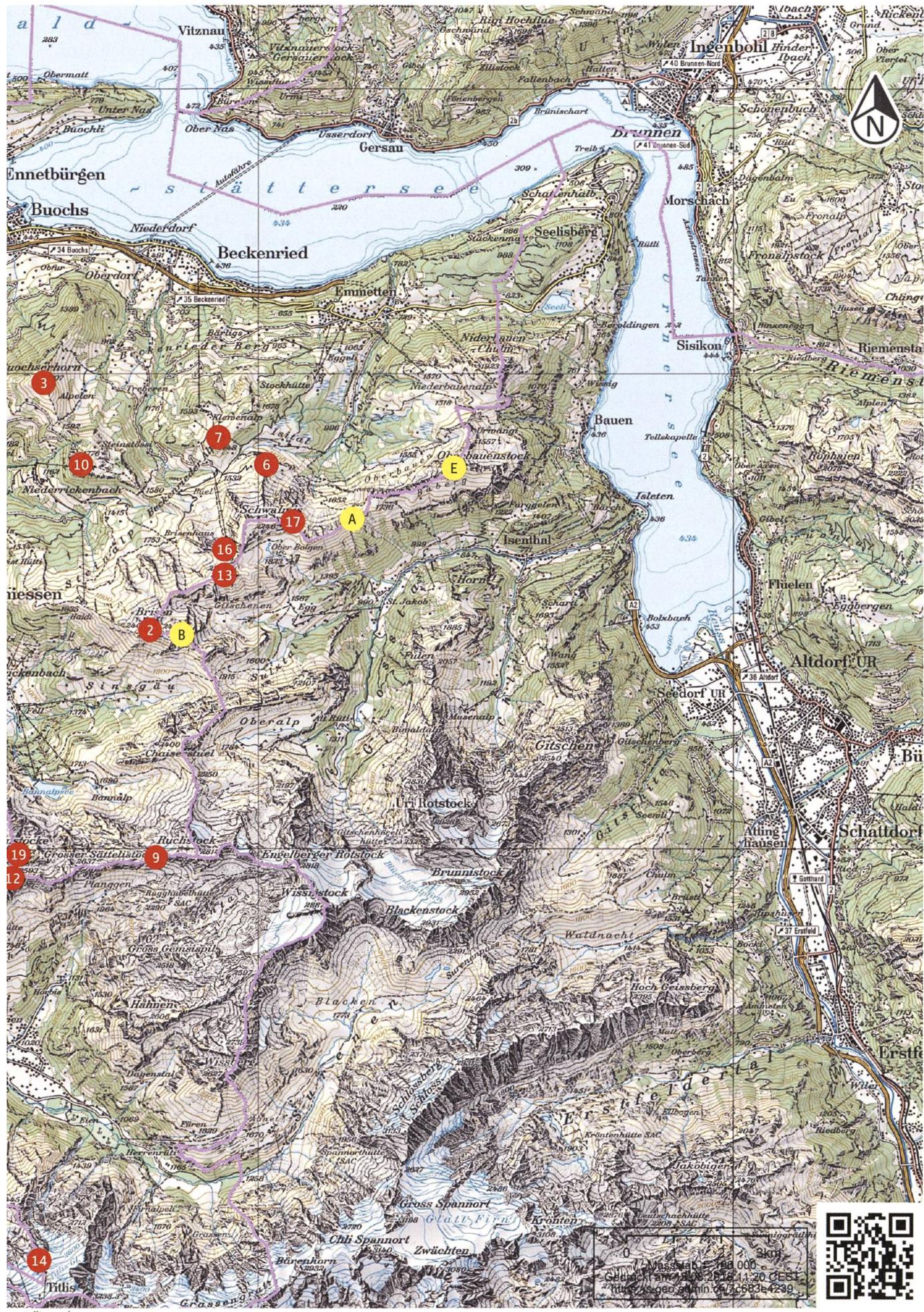
Gipfelkreuze Nidwalden

1	Bitzistock	1895 m
2	Brisen	2404 m
3	Buochserhorn	1806 m
4	Chrummhorn	1254 m
5	Graustock	2662 m
6	Heitliberg	1778 m
7	Klewenstock	1747 m
8	Klimsenhorn	1906 m
9	Lauchernstock	2638 m
10	Musenalp	1785 m
11	Pilatus Oberhaupt	2105 m
12	Rigidalstock	2593 m
13	Risetenstock	2289 m
14	Rotstöckli	2901 m
15	Salistock	1896 m
16	Schinberg	2144 m
17	Schwalmis	2246 m
18	Stanserhorn	1897 m
19	Gr. Walenstock	2572 m
20	Widderfeldstock	2351 m

Gipfelkreuze knapp ausserhalb NW

A	Gandispitz	1996 m
B	Hoh Brisen	2413 m
C	Huetstock	2676 m
D	Nünalphorn	2385 m
E	Oberbauenstock	2117 m





gestellt werden
Genaugkeit, Aktualität, Zuverlässigkeit und Vollständigkeit dieser Informationen keine Gewährleistung übernommen werden. Copyright, Bundesbehörden der

erneut den Ausblick vom Schwalmis. Aus den ehemals drei Gipfelkreuzen, welche sich ganz auf Nidwaldner Boden befanden, sind inzwischen zwanzig geworden, und zusätzlich stehen mindestens fünf Kreuze nur ganz knapp ausserhalb unserer Kantonsgrenze.

Wie im ganzen Alpenraum wurden auch bei uns Gipfelkreuze aufgestellt, vom Blitz zerstört, erneuert und ausgebessert, ohne dass über sie geschrieben, diskutiert oder dokumentiert worden ist. Deshalb konnte ich für viele Kreuze kein Erstellungsdatum oder keine schriftlichen Informationen zu den Erbauern und ihren Beweggründen finden.

Immerhin so viel: Die ersten Gipfelkreuzerrichtungen in unserem Kanton scheinen mit dem Aufkommen des Alpinismus Mitte des 20. Jahrhunderts zusammenzuhängen. So wurden die Kreuze auf dem Risetzenstock und dem Schinberg von Berggängern in den Jahren 1948 bis 1950 errichtet und sie dürften zu den ersten in Nidwalden gehören. Weitere Kreuze folgten, wobei sie zum Teil von Privatpersonen (zum Beispiel Brisen, Grosser Walenstock), aber auch von Vereinen aufgestellt wurden (zum Beispiel Buochserhorn, Stanserhorn). Dreizehn der zwanzig erfassten Gipfelkreuze befinden sich übrigens genau an der Kantonsgrenze.

Erinnerung, Dankbarkeit, Freude

Die Gründe für die Errichtung waren jeweils sehr unterschiedlich. Manchmal liefern die Inschriften auf Tafeln an den Kreuzen eine Erklärung, so wie beim Kreuz auf dem Lauichernstock, welches zum Gedenken an einen in einer Lawine verunglückten Bergführer aus Dallenwil errichtet wurde.

Das Kreuz auf dem Brisen wurde aus Dankbarkeit für die Genesung nach einem schweren Unfall aufgestellt. Das 1961 vom Nidwaldner Jungmannschaftsverband aufgestellte Buochserhornkreuz hingegen soll an das erfolgreiche Missionsjahr der Schweizer Katholiken 1960/61 erinnern. Dieses Kreuz ist mit zwölf Metern Höhe das grösste im Kanton Nidwalden und gehört zu den wenigen, für die überhaupt eine Baubewilligung eingeholt wurde. Zudem sind

alle Unterlagen über die Planung, Errichtung, Jubiläumsfeier und den Unterhalt des Kreuzes fein säuberlich zusammengestellt und im Staatsarchiv Nidwalden eingelagert.

Im Archiv befinden sich auch ein paar wenige Dokumente über das Baubewilligungsverfahren, welche den Bau des Ersatzkreuzes auf dem Pilatus Oberhaupt im Jahr 1987 betreffen. Pikanterweise dabei: Den Amtsstellen wurde gleichzeitig mit dem Baubewilligungsgesuch die Einladung zur bereits zeitlich festgelegten und organiserten Einweihung des neuen Kreuzes verschickt. Ja, diese Sache mit der Baubewilligung – das war für mich der eigentliche Anstoss für meine Maturaarbeit. Wie ich befürchtet hatte, erwies sich diese amtliche Erlaubnis tatsächlich als Knacknuss.

Am Anfang war eine Idee

Angefangen hat alles mit einer Idee meines Bruders Lukas, er ist gelernter Schreiner. Zusammen mit Freunden diskutierte er darüber, ein Gipfelkreuz auf dem Schwalmis zu errichten. Aber er scheute den Aufwand eines heutzutage nötigen Baubewilligungsverfahrens, da das Kreuz grösser als ein Meter sein sollte. Das brachte mich auf die Idee, das Thema Gipfelkreuze und die Realisation eines Gipfelkreuzes auf dem Schwalmis zum Inhalt meiner Maturaarbeit zu machen.

Als Erstes machte ich mir Gedanken über den genauen Standort und die Grösse des Gipfelkreuzes. Anhand von Landkarten war ersichtlich, dass die Grenze zwischen dem Kanton Uri und dem Kanton Nidwalden exakt auf dem schmalen Gipfelgrat des Schwalmis verläuft. Mein Ziel war es, das Kreuz möglichst auf dem höchsten Punkt und zudem auf Nidwaldner Boden zu errichten.

Just in diesem Bereich fällt der Schwalmis allerdings bereits in rund 2,5 Metern Entfernung zur Kantonsgrenze sehr steil ab. Und das Baugesetz besagt, dass bei einem Grenzabstand von 2 Metern Bauten eine maximale Höhe von lediglich 3 Metern haben dürfen. Somit war die Grösse des Kreuzes bereits vorgeben. Mit dieser Bestimmung konnte ich aber gut leben,

denn mehr als 3 Meter Höhe hatte ich sowieso nicht geplant: Das Kreuz sollte sich durch seine Grösse nicht störend auf das Landschaftsbild auswirken.

Als Nächstes brauchte ich das Einverständnis der betroffenen Grundeigentümerin, der Korporation Emmetten, auf deren Boden ein Gipfelkreuz errichten zu dürfen. Die Erlaubnis wurde mir sehr schnell zugesichert, was mich motivierte. Auch die Nachbargemeinde Isenthal musste über mein Vorhaben informiert werden, und ich staunte nicht schlecht, als ich hörte, dass mein Bauvorhaben sogar an deren Frühjahrsgemeinde traktandiert war. Zusätzlich mussten Situations- und Baupläne angefertigt, Telefonate geführt und Besprechungen gemacht werden.

Das Baugesuch musste schlussendlich von der Gemeinde Emmetten bewilligt und von der kantonalen Baudirektion gutgeheissen werden, da der Schwalmis ausserhalb der Bauzone und innerhalb des Vierwaldstättersee-Schutzgebietes des Bundesinventars der Landschaften und Naturdenkmäler liegt.

Hilfe von allen Seiten

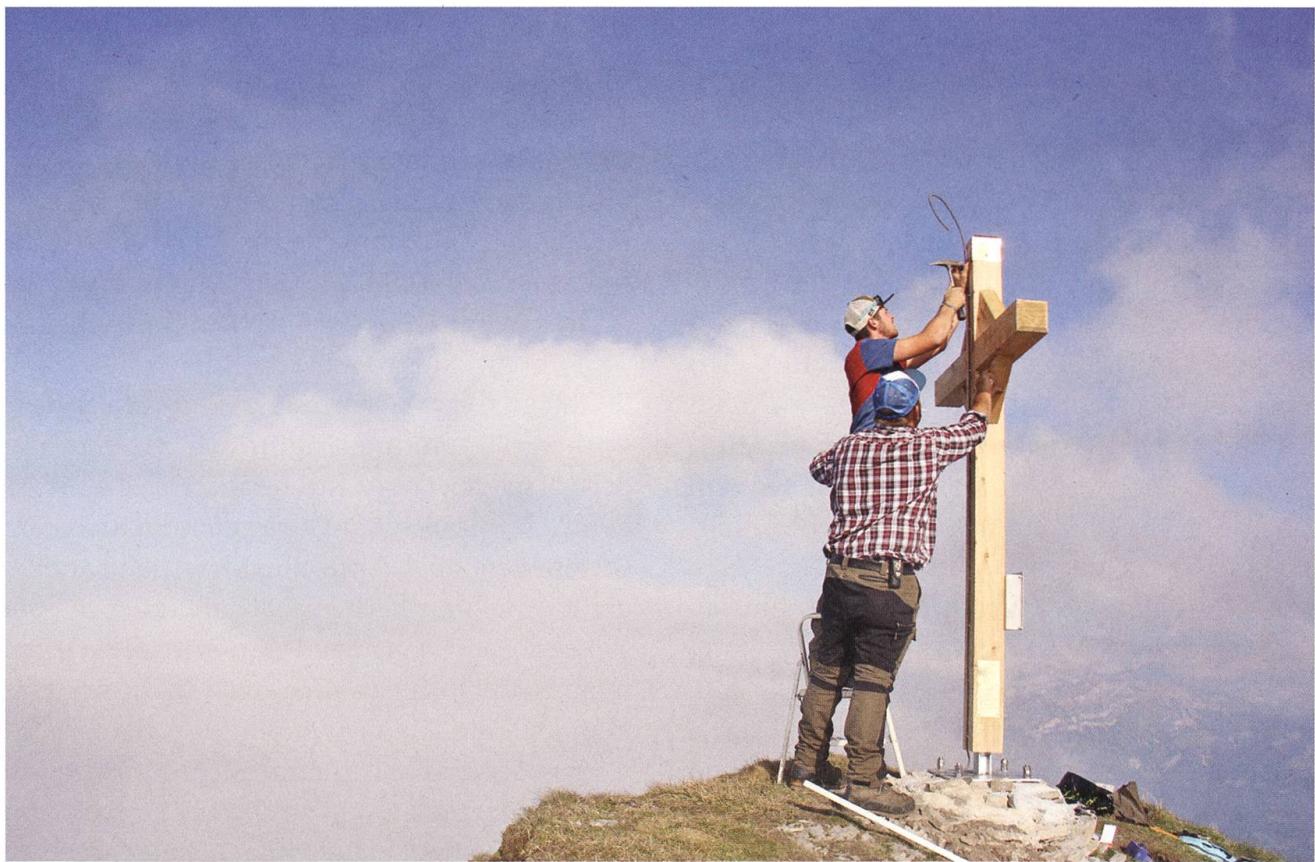
Es ist inzwischen 12 Uhr, aus der Ferne höre ich das helle Glockengeläut des Kirchleins von Gitschenen, und ich geniesse die warme Mittagssonne. Plötzlich erinnere ich mich an eine Frage aus dem Publikum, die mir bei der Präsentation meiner Maturaarbeit gestellt wurde: «Gibt es Regeln, in welche Himmelsrichtung Gipfelkreuze ausgerichtet werden?»

Ja, die gibt es. Oder besser gesagt: Die gab es. Früher richtete man sie immer in Richtung der nächstgelegenen Kirche aus. Das Kreuz auf dem Schwalmis schaut zwar nicht in Richtung Gitschenen, aber dafür zur Klewenalpkapelle, die für mich als Beckenriederin natürlich eine grössere Bedeutung hat. Heute wird diese Regel nicht mehr so genau beachtet – dafür braucht man jetzt eine Baubewilligung.

Anders als früher ist heute auch der Material- und Kreuztransport. Durch den Einsatz von Helikoptern geht vieles einfacher, leichter und schneller, dafür wird es aber teurer.



Solides Fundament: Vater Paul und Bruder Lukas pflastern die Basis.



Schrauben und Nägel: Paul und Lukas installieren das Kreuz wetterfest.



Voller Pracht: Silberdisteln und Tannenreisig schmücken das Kreuz bei dessen Einsegnung auf der Klewenalp.

Ich lege das Gipfelbuch für einen Moment zur Seite und stehe auf, um mir nochmals die Tafel mit all den Namen der vielen Helfer und Unterstützer anzusehen, welche an der Seite des Kreuzes befestigt ist. Um das Projekt auch finanziell stemmen zu können, hatte ich nämlich parallel zur Baueingabe ein Crowdfunding lanciert, um Unterstützer für mein Projekt zu finden.

Ich war und bin auch jetzt noch überwältigt, wie positiv und gross das Echo auf meinen Aufruf war. Innert kürzester Zeit war der benötigte Geldbetrag von 3000 Franken für das Baugesuch, den Bau des Fundamentes und des Kreuzes sowie für den Transport per Helikopter beisammen. Es konnten sogar noch Rückstellungen für eine spätere Sanierung oder einen Ersatz des Kreuzes gemacht werden. Danke an dieser Stelle auch an alle, die mich in meinem Projekt finanziell unterstützt haben.

Meys Chreyz - eysäs Chreyz

Doch nicht nur finanziell wurde ich tatkräftig unterstützt. Meine Mutter Andrea half mir zum Beispiel beim Ausfüllen des Baugesuches und bei der Beschaffung der dafür benötigten Unterlagen. Den Situationsplan für das Baugesuch zeichnete der Geomatiktechniker Philip Vonlaufen, der vorgängig extra eine Skitour auf den verschneiten Schwalmis machte, um mit Hilfe von GPS das Gelände zu erfassen. Die Hochbauzeichnerin Marina Rast entwarf den Plan des Kreuzes, welches dann mein Bruder Lukas zusammen mit seinen Kollegen Carlo May und Sven Mathis zimmerte.

Die dafür verwendete Douglas-Tanne ist in Seelisberg im Wald von Sepp Odermatt gewachsen, er stellte sie uns kostenlos zur Verfügung. Douglasholz hat übrigens eine schöne Farbe und ist sehr witterbeständig. Des weitern fertigte Metallbauer Sonam Wüthrich den Metallfuss an, mit dessen Hilfe das Kreuz bei der Aufrichtung auf dem Fundament befestigt wurde. Mein Vater Paul und mein Bruder Lukas bereiteten in schweißtreibender Arbeit das 80 Zentimeter tiefe, armierte und betonierte Fundament auf dem Schwalmis vor.

Irgendwie ist so im Laufe der Zeit aus «meinem» Kreuz ganz einfach «unser» Kreuz geworden. Und genau so soll es auch sein. Das Kreuz auf dem Schwalmis soll allen Menschen gehören, denen es etwas bedeutet und die daran Freude haben!

Das schöne Gefühl, die Freude über das neue Gipfelkreuz mit anderen teilen zu können, hatte ich ganz speziell auch während der Einsegnung des Gipfelkreuzes am 16. September 2018, während der Jodlermesse auf der Klewenalp. Geschmückt mit Silberdisteln, konnte es so auch von jenen Menschen ganz aus der Nähe begutachtet werden, welchen der Weg auf den Schwalmis zu weit oder zu streng ist.

Gipfelkreuze in der Kritik

Wie viele Gipfelkreuze heute in den Alpen stehen, weiß wohl niemand. Nachdem es jahrhundertelang erst als Wegmarkierung und später als alpines «Eroberungs-Symbol» beliebt war, wird in jüngster Zeit immer wieder im religiösen Kontext über das Gipfelkreuz debattiert. Kritiker monieren, Gipfelkreuze stellen ein christliches Symbol im öffentlichen Raum und in der Natur dar – ungeachtet des Umstands, dass sich auf den Gipfeln die Religionen inzwischen vermischen. So trifft man heute auch immer wieder tibetische Gebetsfahnen an, welche an Gipfelkreuzen hängen.

Zwischen 2006 und 2017 wurden in Bayern, im Greyerzerland und im Wallis bestehende Gipfelkreuze absichtlich beschädigt oder gar umgeworfen, was in den Medien Debatten über Tradition, Religion und Extremismus auslöste. Im Rahmen meiner Maturaarbeit wollte ich deshalb von 380 Personen aus Nidwalden wissen, wie sie persönlich zu den Gipfelkreuzen stehen.

Die Auswertung der Antworten hat ergeben, dass die Berechtigung von Gipfelkreuzen in der heutigen Zeit bei uns im ländlichen, durch Berge geprägten Nidwalden durchaus gegeben ist. Fast alle befragten Personen verbinden mit den Gipfelkreuzen Werte wie Tradition und Heimat. Sie werden als berechtigte Elemente in unserer Kulturlandschaft wahrgenommen

und geschätzt, sie gehören für die Befragten zur Schweiz wie Kühe und Käse.

Interessanterweise hat die Umfrage auch ergeben, dass Gipfelkreuze von der Mehrheit der befragten Personen vor allem als Markierung des höchsten Punktes angesehen werden und nicht als religiöses Symbol.

Ein Stück Heimat

Aus der Ferne höre ich das Rattern eines Heli-kopters. Ich suche den Himmel nach ihm ab und erinnere mich dabei an den Moment, als das Gipfelkreuz per Helikopter auf den Schwalmis geflogen wurde. Das Kreuz unten am Heli durch die Luft herbeischweben zu sehen, war wie ein Traum – ein Traum, der Wirklichkeit wurde!

Und nun sitze ich einmal mehr hier oben und blättere im Gipfelbuch. Ich finde es schön, dass sich Menschen auch noch im Zeitalter von Snapchat, Facebook und WhatsApp die Mühe machen und von Hand einen Eintrag in das Gipfelbuch schreiben.

Während ich das Gipfelbuch wieder im Behälter verstaut, frage ich mich, was denn die Gipfelkreuze mir persönlich bedeuten:

Wenn ich auf einem Gipfel stehe, fühle ich mich dem Himmel nah. Der Alltag ist im Tal geblieben, alles ist winzig klein und manches, was mir sonst wichtig erscheint, verliert an Bedeutung. Die Schönheit und Größe der Natur, alles nicht von Menschenhand erschaffen, beeindruckt mich immer wieder bis ins Innerste und erfüllt mich mit tiefer Dankbarkeit.

Das Gipfelkreuz hier auf dem Schwalmis steht für mich im Besonderen für die Hilfsbereitschaft und die Liebe vieler Menschen zu unserer Region und unserer Heimat. Und ich hoffe fest, dass sich auch noch spätere Generationen daran erfreuen können.

Eigentlich wäre jetzt ja meine Geschichte rund um das Schwalmis-Gipfelkreuz zu Ende. Doch manchmal gibt es Geschichten, die plötzlich weitergehen. Diese Erfahrung durfte auch ich machen:

Beim Einholen des Baugesuchs 2018 musste ich davon ausgehen, dass auf dem Schwalmis noch nie ein Kreuz gestanden hat und es sich demzufolge nicht um einen Ersatzbau handelte. Dies haben mir viele ältere und mit der Umgebung vertraute Berggänger bestätigt. Im Frühling 2019, als nun das vermeintlich erste Kreuz bereits seit einem halben Jahr auf dem Schwalmis gestanden hatte, erhielt ich zu meinem grossen Erstaunen von Werner Risi (Försters Werni) ein auf das Jahr 1959 datiertes Diabild von einem ehemaligen Gipfelkreuz auf dem Schwalmis. Wer hatte es wohl damals aufgestellt und warum? Was ist mit dem Kreuz geschehen? Und warum wusste im Bewilligungsverfahren keine Instanz davon? Geschichten rund um Gipfelkreuze – sie gehen scheinbar weiter.

Patricia Waser, 18, aus Beckenried hat nach bestandener Matura ein Praktikum an der Heilpädagogischen Schule in Stans angefangen. Wenn sie in ihrer Freizeit nicht zu ihrem Kreuz hochwandert, fährt sie Ski und engagiert sich in der Pfadi.